

den, daß es in Zukunft an Serbien grenzen würde, welsch' letzteres Alt-Serbien bekäme.

Die Londoner Nachrichten lauten immer kriegerischer. Wenn man dem Glauben schenken soll, was heute telegraphirt wird, so ständen wir am Vorabende eines russisch-englischen Krieges, zu dem freilich England allein wohl kaum die nöthigen Nachtmittel besitzt, ganz besonders was die Armee anlangt; denn was sollen, so muß man sich fragen, die zwei Armeecorps nützen, welche das englische Kriegsamt besten Falles zur Verwendung für auswärts auf die Beine bringen kann. In dieser militärischen Schwäche Großbritanniens liegt wohl eine Gewähr für die Erhaltung des Friedens, wenn der englische Premierminister auch noch so viel mit dem Säbel rasseln mag.

Eine Privatcorrespondenz der „Post“ enthält ziemlich verständliche Drohungen gegen England. Man schreibt dem Berliner Blatte: Rußland that wirklich Alles, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, es hat den aufrichtigen Wunsch, mit England in gutem Einverständnis zu bleiben. Will uns aber der Earl Beaconsfield in seinem Hass mit einem ungerechten Kriege überziehen, so wird er unsere Küsten im Verteidigungszustande finden. Torpedos, unterseeische Angriffsboote sind in genügender Menge vorhanden, und finden sich für Kaperbriefe, namentlich in Amerika, Hunderte von Liebhabern. Namentlich müssen wir dann unser Augenmerk auf Indien richten, wo viele Millionen Mohamedaner und Heiden nicht eben Freunde der Engländer sind. Wir leben jetzt nicht mehr im Jahre 1853. England kann uns viel schaden, aber wir noch viel mehr England.

Bezüglich der „Konferenz“ wird der „Bohemia“ aus Wien geschrieben: Was die Konferenz anbelangt — denn dazu scheint der „Kongress“ wieder zusammenzuschumpfen — so ist von allen Mächten, die demselben zustimmten, anerkannt worden, daß er „mit möglichster Beschleunigung“ zusammentreten sollte. Darauf hin proponirte Graf Andrassy den 10. März. Gegen diesen Termin wurde jedoch von russischer Seite die Einwendung erhoben, daß die Rücksicht auf die Personen der zur Konferenz zu entsendenden Bevollmächtigten es unmöglich machte, sich mit diesem Datum einverstanden zu erklären, indem dieselben sich zur Stunde so weit entfernt von Petersburg befinden, daß es unthunlich wäre, sie noch vor Beginn der Konferenz nach Petersburg zu berufen, um ihnen die nöthigen Instruktionen zu erteilen, ohne ihr rechtzeitiges Eintreffen in Baden-Baden zu vereiteln. Offenbar ist dies auf Ignatieff und Schuwaloff gemünzt, die derzeit in Adrianopel und London weilen. Hier beharrt man jedoch darauf, die Konferenz nicht hinauszuschieben, auf der Graf Andrassy persönlich die Verteidigung der österreichischen Interessen zu führen entschlossen ist, wobei er allerdings auf die Unterstützung der Parlamente zählt, indem er als konstitutioneller Minister dem Pochen auf einen Wald von Bayonetten den Hinweis auf den geeinten Volkswillen entgegenzusetzen zu müssen glaubt.

Dem „Standard“ telegraphirt man unterm 20. Februar aus Konstantinopel: Viele der angesehensten Deputirten des aufgelösten Parlaments wurden von der Polizei ergriffen und an Bord eines Schiffes gebracht, um in das Exil geschickt zu werden. Es herrscht hier große Erbitterung gegen den Sultan, aber wenn versucht würde, irgend eine Rebellion in Szene zu setzen, würden die Russen sofort zu seinem Schutze einrücken.

Aus einer der letzten Sitzungen der badischen Ersten Kammer ist eine sehr bemerkenswerthe Aeußerung in Sachen der Reichseisenbahnfrage vom Ministertische anzuführen. Es hatte nämlich bei Gelegenheit der Berathung des Eisenbahnbudgets Prinz Wilhelm Anlaß genommen, gegen die Erwerbung der Eisenbahnen durch das Reich für alle Zukunft entschieden zu protestiren, worauf der Staatsminister erwiderte, daß die Idee einer Uebernahme aller Bahnen auf das Reich als bei Seite gelegt anzusehen sei und daß die Regierung selbst unter allen Umständen auf der ferneren Erhaltung ihrer Bahnen bestehe.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 1. März. Bezüglich des in vor. Nummer d. Bl. erwähnten Brandes haben wir zu bemerken, daß nicht ca. 45 Tausend Stangen Spundholz, sondern außer den erwähnten Gegenständen nur 45 Tausend Spunde und eine Quantität Spundholz ein Raub der Flammen geworden sind. Es ist wirklich spassig, was man dem „Chemn. Tagebl.“ über das Feuer berichtet hat. Dasselbe Blatt schreibt nämlich in Nr. 50 unter Andern: „Bei der reichlichen Nahrung, welche das Feuer fand, konnte wenig gerettet werden und erstreckte sich die Hauptarbeit der Löschmannschaften auf Deckung der benachbarten Gebäude.“ So viel wir an kompetenter Stelle darüber in Erfahrung gebracht, bestand die erwähnte Löschmannschaft aus 4, sage 4 Personen und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil die Brandstätte ganz isolirt und ca. 1/2 Stunde weit von der Stadt gelegen ist, also von Deckung der benachbarten Gebäude im entferntesten Sinne keine Rede sein konnte. — Auch in Aue hat in derselben Nacht ein Brandunglück stattgehabt. Man meldet von dort unterm 27. Febr.: Gestern früh um 15 Uhr ist das auf Actien gebaute Schießhaus ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist in einer Dachbodenkammer ausgebrochen und der daran stehende Saal, worin die Turner gerade einen Ball abhielten, ist von den Flammen verschont geblieben. Entstehungsurache ist augenblicklich noch unermittelt.

Dresden. Das „Dr. J.“ schreibt: In einem Hause auf der Frauenstraße hatte sich Dienstag Nachmittag ein in seiner Kleidung herabgekommener und auch sonst nicht Vertrauen erweckender Mensch auf die Treppenstufen gesetzt und war von dem Hausmann aufgefordert worden,

sich zu entfernen. Als er dieser Weisung nicht nachkam, faßte der Hausmann den Unbekannten an, um ihn herauszubringen. Der Letztere griff jedoch zu und quetschte Jenem eine an der rechten Wade befindliche alte Balggeschwulst, die alsbald sich vergrößerte, wie ein Nebentopf emporwuchs und gegen Abend, obwohl, wenn auch spät, ärztliche Hilfe herbeigeholt worden war, den Tod des Armen herbeiführte. Der Name Desjenigen, welcher zu diesem Vorkommnisse Veranlassung gegeben, ist festgestellt und werden die sofort eingeleiteten Amtshandlungen wohl feststellen, nach welcher Höhe ihn eine Schuld trifft.

Leipzig. Ein Fest, wie es in dem Bereiche unseres deutschen Vaterlandes noch nicht dagewesen, wird binnen Kurzem hier begangen werden. Das hiesige Taubstummeninstitut wird am Palmsonntage das 100jährige Jubiläum seines Bestehens feiern. Die Vorbereitungen zu diesem Feste werden besonders von denen eifrig betrieben, welche an dieser Feier und dem Werke, dem dieselbe gilt, das nächste und größte Interesse haben, von den Taubstummen selbst. Vor allen Andern sind es nun eine Anzahl ehemaliger Schüler der hiesigen Taubstummenanstalt, die sich zu einer würdigen Feier des Jubelfestes vereinigt und geeignete Schritte hierfür gethan haben.

Leipzig. Am 17. Februar verstarb in Penig plötzlich der wegen seiner Korpulenz weit und breit bekannte Bahnhofrestaureur Härtel in einem Alter von 31 Jahren und einem Gewichte von 336 Pfund. Nach Ueberführung der Leiche nach Meerane und dort vorgenommener Sektion ergab dieselbe vollständige Umbüllung des viermal größeren Herzens, als in normalem Zustande, mit Fett, und außer einer Hand hohen Brust- und Bauchverfettung wog die Leber 14 Pfund.

In Chemnitz ist der Theaterdirector Haberstroh verhaftet worden und steht dieser Fall nicht vereinzelt da, sondern es scheint eine ganze Reihe von criminalpolizeilichen Maßregeln in derselben Sache stattgefunden zu haben und noch stattzufinden. Die „Ch. F. P.“ melden darüber: Die Verhaftungen wegen Sittlichkeitsvergehen in unserer Stadt dauern fort. Die Polizei stellt bei den Eltern reiferer Schulkinder, namentlich derer, welche im Theater bei den Aufführungen von „Schneewittchen“ u. mitwirkten, Recherchen an, und die Untersuchung hat manche traurige Thatsache an's Licht gebracht. Die Verhafteten sind sämmtlich angesehene Bürger. . .

#### Politische Gegensätze.

Ein Zeitbild aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte Deutschlands von Karl v. Kessel.

(Fortsetzung.)

„Run, einen Bettler will ich natürlich nicht,“ erwiderte stolz Constantia, indem sie erbittert über die erfahrene Enttäuschung, geringschätzend die Lippen aufwarf.

„Es bietet sich aber eine andere Partie für Dich,“ sagte der Vater, und wenn Du es klug anlegst, so wird sie Dir nicht entgehen. Der Freiherr von Winsenthal sucht eine Frau.“

„Aber der bewirbt sich ja um die Gunst von Cousine Hedwig.“ — „Er bewirbt sich,“ entgegnete der Geheimrath achselzuckend, „wie sich alle solche Leute, die keine Willenskraft besitzen, bewerben. Der Freiherr ist ein Mensch, welcher gänzlich von äußeren Einflüssen abhängt, und der, wenn er auf Widerstand stößt, von selbst die Sache aufgeben wird. Dieser Widerstand bleibt aber gewiß nicht aus, denn so sehr sich Hedwig auch verstellte, so fange ich doch an zu errathen.“ —

„Sie glauben also wirklich?“ — „Ich bedaure meinen Bruder,“ sagte mit kalter Ruhe der Geheimrath, „aber ich fürchte, er wird mit seinen Kindern keine Ehre einlegen. Ich mische mich übrigens in seine Angelegenheiten nicht, und in meinen Entschlüssen wird dies auch nichts ändern.“ —

„In Beziehung auf den Doctor?“ fragte Constantia. „Run freilich, weil ich denselben Namen trage, und der Familie so nahe stehe, werde ich wenigstens mein Möglichstes thun, ihn unschädlich zu machen, bevor die Katastrophe zum Ausbruch kommt. Ist er einmal verhaftet und in Untersuchung, dann wird der Roman damit auch beseitigt, und Hedwig erhält Zeit, über das Unwürdige ihrer Neigung nachzudenken.“ —

„Und Sie meinen also wegen des Kammerjunkers?“ — „Ich kann Dir zu dieser Partie nur rathe. Er ist gut situirt, und Du wirst glücklich mit ihm leben, denn er gehört zu den Männern, welche die Ruhe lieben und es bequem finden, sich von einer klugen Frau leiten zu lassen.“ —

In diesem Augenblick hörte man ein Geräusch im Nebenzimmer, und die Stimme des Herrn von Steinau ließ sich vernehmen. „Alles bleibt Geheimniß zwischen uns,“ sagte der Geheimrath, den Finger auf den Mund legend, und schon in der nächsten Secunde sah er seinem Bruder lächelnd in's Gesicht, welcher mit einem Briefe in der Hand eintrat.

„Ich suche Euch,“ rief dieser in ziemlicher Erregtheit. „Hier ist eine Einladung des Kammerjunkers für morgen. Natürlich handelt es sich dabei hauptsächlich um Hedwig.“

„Run, und dabei machst Du ein so aufgebrachtes Gesicht?“ — „Dazu habe ich auch volle Ursache. Ich erlebe an meinen Kindern keine Freude. Denke Dir, das Mädchen weigert sich, uns zu begleiten.“ —

Der Geheimrath wechselte mit seiner Tochter einen verstohlenen Blick. „Man muß Niemand zwingen,“ bemerkte er, „ich zwinge meine Constantia niemals zu Etwas. Laß sie also zu Hause, wenn sie nicht von der Partie sein will.“ —